

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Schalter-Pulte geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postkassens: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

Tagblatthaus Nr. 6603-57.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Postkassens: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Abbestellung: Durch den Verlag bezogen: M. 2.80 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne Porto. — Durch die Post bezogen: M. 4.75 monatlich, M. 14.25 vierteljährlich, ohne Porto. — Bezugsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Erstmalige Anzeigen M. 1.25, auswärtsige Anzeigen M. 1.50, deutsche Kleinanzeigen M. 1.—, auswärtsige Kleinanzeigen M. 1.— für die empfangene Kolonne oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Verliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Dienstag, 28. September 1920.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 453. • 68. Jahrgang.

Monarchische Restauration in Ungarn?

Aus Wien wird uns geschrieben:

Soll es nun doch Ernst werden? Nach den neuesten Meldungen aus Ungarn hat es ganz den Anschein, als ob die seit langem angekündigte monarchische Restauration, an deren Herbeiführung das derzeitige Kabinett von Anfang an gearbeitet hat, auf dem Marsche wäre, wobei jetzt auch kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß der Erzherzog Karl alle anderen Bewerber siegreich aus dem Felde geschlagen hat. Von ihnen standen freilich etliche nur auf dem Papier, d. h. sie kamen gar nicht ernsthaft in Frage.

Zu dieser Kategorie gehörte vor allem der Erzherzog Ferdinand von Bulgarien, dessen Kandidatur von einigen politischen Außenseitern mit der Begründung angegriffen wurde, daß er — und dessen kann sich sonst nur ein Habsburger rühmen — wirklich Ungar ist. Ferdinand ist nämlich in Ungarn geboren, stammt väterlicherseits von den Koharys, besitzt ein Gut in Ungarn, Murany, und war Husarenoffizier in einem ungarischen Regiment. Seine Kandidatur kam ebenso wie die des gleichfalls genannten jüngeren Sohnes Cyrill nicht ernstlich in Frage, schon weil die Entente niemals zugeben hätte, daß der ehemalige Bundesgenosse der mitteleuropäischen Mächte auf diese Weise für den verlorenen bulgarischen Thron entschädigt werde. Ungefähr auf demselben Niveau stand die Kandidatur des Königs Ferdinand von Rumänien. Die Rumänen sind in Bulgarien verhaftet, daß die von einer Seite angeregte Personalunion auf runde Ablehnung stieß. Ebenso wenig stand weiter der hier und da genannte Herzog von Teck, der Bruder der Königin von England, ernsthaft zur Erörterung, schon weil die Ungarn doch zu viel Nationalstolz haben, um sich einen Fremden als Herrscher ins Land zu holen.

So hatten bei dem Rennen um die Stephanstrone von vornherein begrifflicher Weise nur die Habsburger als die nächsten dazu wirkliche Aussichten. Aber auch hier gab es mehrere, zumindest drei Bewerber. Zunächst den Erzherzog Joseph, der geborener Ungar ist und dessen Vater sich schon als Volsblutmagnat aufspielte. Er hat nicht unerheblichen Anhang im Lande, zog sich aber die Abneigung der heutigen Machthaber dadurch zu, daß er als erster auf die erzherrzogliche Würde verzichtete und — wie einst der Herzog Egidius — als Bürger Graf Habsburg den Treueid auf die Republik geschworen hat. Der zweite habsburgische Kandidat ist, oder man muß jetzt wohl sagen war, der 22jährige Herzog Albrecht, der einzige Sohn des Erzherzogs Friedrich, einer der reichsten Leute und größten Grundbesitzer in Ungarn. Friedrich ist ungarischer Bürger, beherrscht das Magnarische und hat sich vor kurzem aus der Schweiz nach Ungarn zurückbegeben, anscheinend mit Hoffnungen im Herzen. Aber damit ist es jetzt vorbei, denn ernsthaft Aussichten hat, falls es überhaupt zur Wiederherstellung der Monarchie kommen sollte, nach Lage der Sache wohl nur noch der Erzherzog Karl.

Mit diesem, der sich in Brongins aufhält, haben die monarchisch gesinnten Parteien, die ja über die große Mehrheit verfügen, unter der Führung des früheren Ministers des Innern Venia jetzt Verhandlungen eingeleitet, von denen man sich in Budapest Erfolg verspricht. Man betont dort, daß Karl eigentlich noch König von Ungarn sei, da er sich alsbald nach seinem Regierungsantritt zum Könige von Ungarn hatte krönen lassen und niemals einen formalen Thronverzicht ausgesprochen hat. Nun hat zwar Karl im Lande zahlreiche Gegner, nicht zuletzt wegen seines hinterlistigen, verlogenen Verhaltens bei der vielerörterten Friedensmission des Prinzen Sixtus von Parma, der übrigens auch jetzt die Thronkandidatur Karls in Paris betreibt. Trotz dieser Gegnerschaft, die sogar zu dem Vorstoß führte, seinen minderjährigen Sohn Otto als Kandidaten aufzustellen, ist dem Erzherzog Karl jetzt die Kandidatur offiziell angeboten worden und es wird in dieser Sache in Paris mit der Entente verhandelt.

Der Thronbewerber ist vernünftig genug einzusehen, daß er gegen deren Willen, wie es etliche Heißsporne im Magnarlande wollen, eine solche Extratour nicht wagen könnte.

Wie stellt sich nun die Entente dazu? Millerand war bisher ein Gegner der habsburgischen Restauration, weil er fürchtete, daß das Haus Habsburg, wenn es erst in Ungarn festen Fuß gefaßt hätte, eine starke Anziehungskraft auf die Tschecho-Slowakei, auf Österreich und am Ende gar auch auf Polen ausüben könnte. Neuerdings soll aber Millerand in der Wiederkehr der Habsburger das beste Mittel für die dauernde Einpferkung der 11 Millionen Deutschen, die in diesen

Gebieten leben, erblicken. Andererseits bekämpft Italien aus den entgegengesetzten Gründen die Rückkehr Karls, wie es deshalb den Anschluß Österreichs an Deutschland befürwortet. Einen ähnlichen Standpunkt scheint endlich auch England einzunehmen, denn in dem offiziellen Bericht des Obersten Wedgwood über die Lage in Ungarn wird ausdrücklich gesagt, daß man nur die Wahl zwischen einer habsburgischen Restauration oder der Vereinigung Österreichs mit Deutschland habe. Schon aus diesem Zusammenhang heraus hat man auch in Deutschland alle Ursache, den Kampf um die monarchische Restauration in Ungarn, die zunächst nicht nur auf den entschieden Widerstand der Nachbarn Ungarns, sondern auch auf den Italiens und Englands rechnen muß, mit gespanntem Interesse zu verfolgen.

Die Brüsseler Finanzkonferenz.

Mr. Paris, 27. Sept. (Drahtbericht. Havas.) Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ meint, daß die Delegation, die die finanzielle Lage Frankreichs darstellt, erst nächsten Donnerstag abgehen wird. Die französische Abordnung trifft augenblicklich die letzten Anordnungen dazu.

Derselbe Berichterstatter kündigt an, daß der britische Delegierte, Finanzier Brand, heute die Erörterung über die Finanzpolitik eröffnen wird, die man den verschiedenen Staaten anempfehlen, um ihren Wiederaufstieg zu beschleunigen. In einer Unterredung letzte Brand seine Ideen dar, die sehr einfach sind. Für die Nationen in ihrer heutigen Bedrängnis gibt es nur eine Rettung in einem System, das die öffentlichen Ausgaben und Einnahmen mit unbedingter Strenge ins Gleichgewicht bringt. Brand fügte hinzu, daß Frankreich und Belgien das Recht auf eine Sonderbehandlung haben. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß eine Rundfrage bei den Neutralen, die in Brüssel vertreten sind, die Ausgabe erlaubt, daß im allgemeinen die Kantiers der neutralen Staaten der gleichen Ansicht sind wie ihre englischen Kollegen. Die Konferenz gab zum Schluß zu, daß ein gewisser guter Wille sich in Belgien und in Frankreich geltend mache. Die Brüsseler Konferenz wird nicht unnützlich gewesen sein, wenn sie dahin führt, zu proklamieren, daß das europäische Übergewicht erhalten werden kann, ohne daß Frankreich und Belgien gemeinschaftlich unterstützt würden.

Der Berichterstatter des „Petit Journal“ sagt, daß die Konferenz sieben zwei Entscheidungen gefaßt habe, die den Zweck hätten, die verschiedenen Delegationen einander zu nähern und die Beratungen weniger langsam zu gestalten. Die Konferenz beschloß zunächst, mit den unendlichen Vorlesungen der finanziellen Erpöls jeder Delegation Schluss zu machen. Sie ist im Begriff, sie vor fünf Kommissionen zu bringen, die sich mit folgenden Fragen beschäftigen werden: 1. Verrückte der finanziellen Bilanzen der verschiedenen Staaten. 2. Die Münzfragen. 3. Mittel, die Verrückung der Ausgaben zu gewährleisten. 4. Internationale Anleihen und Kredite. 5. Mittel zur Erleichterung des internationalen Handels.

Zwei Berichte werden mit Spannung erwartet, nämlich der Bericht über die Wechsel und derjenige über die Anleihen. Das ist ein sehr ausgedehntes Programm für eine Konferenz, die nur etliche zehn Tage vor sich hat. Die Delegierten, wie auch immer ihr guter Wille beschaffen sein kann, werden wohl Mühe haben, zu ihrem Ziele zu kommen.

Eine pessimistische englische Stimme.

W. T. B. London, 27. Sept. (Drahtbericht.) Der Pariser Berichterstatter der Westminster Gazette äußerte sich pessimistisch über die Brüsseler Finanzkonferenz. Er schreibt: Da man die von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen nicht festsetzen und die Macht des Wiedergutmachungsausschusses als die einzige Autorität auf diesem Gebiete wiederherstellen wollte, sei die Zukunft, die augenblicklich auf der Brüsseler Konferenz geherrscht habe, verschwunden. Es sei klar, daß die sonderbaren Ergebnisse, die man sich von der Konferenz versprochen hatte, nicht erzielt werden könnten. Die Konferenz in Brüssel erhält infolgedessen eine in der Hauptache akademische Bedeutung, denn um das eine stiele Gleichgewicht zu finden und die ungeheuren Probleme zu lösen, die sich über die ganze Welt ausbreiten, wäre es in erster Linie notwendig gewesen, eine solide Grundlage zu haben und genau Deutschlands Schuld und die Kredite der Alliierten zu kennen. Anstatt einzugehen, daß es in niemandes Interesse liege, diese Frage noch länger hinauszuziehen und zu erkennen, daß jeder Monat kostbar ist, ziehe man vor, das Heiligtum des unzerstörlichen Friedensvertrages anzuheben und sich der Gefahr auszusetzen, die von allen Seiten der Welt drohe.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) „Daily News“ schreibt: Deutschland ist der Hauptfaktor in dem europäischen wirtschaftlichen Problem. Es muß zum mindesten sichere Garantien erhalten, daß seine Bestrebungen zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens nicht durch ungeheure und unbegründete Forderungen während einer Reihe von Jahren erschwert und verhindert werden. Eine solche Ermüdung muß Deutschland erhalten, um seine Produktion und sein Streben nach nationaler Bedeutung zu vergrößern. Die Brüsseler Konferenz wird ein nützliches Stück Arbeit geleistet haben, auch wenn sie nur den Delegierten und Staatsmännern der Entente beweist, welche Torheit sie begehen, Deutschland in einem Meer großer unbekannter Verpflichtungen untergeben zu lassen.

Deutschland und der Völkerbund

fr. Paris, 27. Sept. Der Völkerbund wird sich, wie die französische Presse meldet, in seiner ersten Vollversammlung mit den Bedingungen befassen, unter denen die ehemals feindlichen Mächte zugelassen werden können. Man kann annehmen, daß diese Beratung mit dem Antrag Italiens in Verbindung steht, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen.

Reichspräsident Ebert auf der Ostmesse.

mr. Königsberg, 27. Sept. Gestern vormittag wurde die erste deutsche Ostmesse mit einem Festakt im Tiergarten eröffnet, dem Reichspräsident Ebert, Reichswirtschaftsminister Scholz, der preussische Handelsminister Hildebrand und andere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden beizuwohnen. Reichspräsident Ebert hielt beim Empfang eine Ansprache, in welcher er u. a. ausübte: Unsere Reise nach Ostpreußen war uns eine Pflicht. Es ist unsere Aufgabe, durch eigene Augenbetrachtung und persönliche Beziehungen mit den verantwortlichen Männern in den verschiedensten Gauen des Reiches uns zu überzeugen von dem, was geschehen muß, um ein geschlossenes, einheitliches Handeln in unserem Vaterlande zu erreichen. Der Besuch in Ostpreußen war uns eine besondere Pflicht nach dem herrlichen Bekenntnis, das Ostpreußen kürzlich bei der Abstimmung für das Deutsche Reich abgegeben hat. Es ist mir eine große Freude, gerade in diesem Kreise die Gelegenheit zu haben, dafür die Anerkennung und den Dank des Reiches zum Ausdruck zu bringen. Fast unfaßbar ist der Gedanke, daß die so ferndeutsche Provinz, diese so tatkräftige Bevölkerung künstlich und gewalttätig vom Reich abgelehnt worden ist. Wir wissen, welche wirtschaftlichen Konsequenzen diese Absonderung für Ihre Heimatprovinz hat. Sie dürfen sich nicht verirren, daß die Reichsregierung sowohl wie die preussische Staatsregierung alles tun und einleiten werden, um Ihnen bei Ihrer schweren Arbeit und bei dem schweren Kampf in Ostpreußen Erleichterungen zu verschaffen und die wirtschaftliche Entwicklung und die Verkehrsverhältnisse möglichst zu fördern und zu sichern. — Oberbürgermeister Lohmeyer sprach über die Bedeutung Königsbergs und der Grenzprovinz Ostpreußen als Ausgangspunkt in den Beziehungen mit dem Osten. In den Beziehungen mit Russland habe sich jetzt nach dem Krieg ein völlig neues Bild ergeben: der Austausch mit Fertigfabrikaten. In dieser Erkenntnis sei diese Messe veranstaltet worden. Nur durch die Wirkung mit dem Osten werde es möglich sein, Ostpreußen existenzfähig zu erhalten. Ostpreußen müsse jetzt der Sammelplatz der Fertigfabrikate aus dem Westen für Russland werden. — Bei der am Vorabend der Eröffnung veranstalteten Beerdigungsfeier führte Reichswirtschaftsminister Scholz u. a. aus: Ich darf Ihnen allen sagen, daß die verantwortlichen Instanzen im Reich und Staat gern bereit sein werden, alles, was Sie unternehmen, um die Wirtschaft der Ostmark zu fördern, nicht nur mit bester Anteilnahme, sondern auch mit positiven Taten zu begünstigen und zu unterstützen. Ich hoffe, daß die lebhaftesten Wünsche, die in meiner kurzen Anwesenheit in wirtschaftlicher Beziehung bereits zu meinen Ohren gedrungen sind, von der Reichsregierung erfüllt werden können, und ich darf jedenfalls meinen und der Reichsregierung besten Willen dokumentieren, alles zu tun, um die treue Provinz Ostpreußen weiter und fester an das Reich zu ketten. Wir als alten Oberbürgermeister leat es besonders am Herzen, hier auch der Verdienste zu gedenken, die sich Königsberg als Wiege der Selbstverwaltung erworben hat. Das Werk des Ehrenvoms Stein hat Deutschland erobert und hat die deutschen Städte zu Kulturträgern ersten Ranges gemacht, um die uns die Welt beneidet. Wir hoffen und wünschen, daß die Gesinnung, die sich in dem wundervollen Abstimmungsresultat kundgegeben hat, immer weiter bestehen bleibt und die engen Bande, die Ostpreußen und das große Vaterland umschließen, immer bleiben mögen, wie sie sind. Ostpreußen ist deutsch. Deutschland liebt sein Ostpreußen. Wenn wir auch äußerlich weiter getrennt sind, werden wir innerlich stets zueinander stehen.

Ein Nationaltrauertag?

fr. Berlin, 27. Sept. Wie aus München gemeldet wird, soll von demokratischer Seite im Reichstag der Antrag eingebracht werden, einen Nationaltrauertag für die Opfer des Krieges einzuführen. Mit diesem Antrag würde die Deutsche demokratische Partei auf den Spuren Karls wandeln, der schon in seiner Schrift vom „Ewigen Frieden“ verlangt hat, daß die Herrscher nach einem Kriege gut täten, einen Tag der Reue und Buße anzusetzen.

Die ober-schlesischen Autonomiewünsche.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Zu den immer noch nicht verstümmten Meldungen über eine Unstimmigkeit zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in der Frage der ober-schlesischen Autonomie stellt letztere erneut nachdrücklich fest, daß sie selbstverständlich loyal auf dem Boden des Artikels 18 der Reichsverfassung steht. Sollte die ober-schlesische Bevölkerung auf diesem Wege den Wunsch nach einer bundesstaatlichen Verfassung zum Ausdruck bringen, so wird die preussische Staatsregierung der Verwirklichung des Wunsches kein Hindernis in den Weg legen. Selbstverständlich hat die preussische Regierung von sich aus in dieser Angelegenheit nichts unternommen, schon deswegen nicht, weil ein Teil der ober-schlesischen Bevölkerung dem Gedanken eines Bundesstaates ablehnend gegenübersteht. Das Weitere wird auch davon abhängen, in welcher Weise die neue preussische Verfassung die Sprachen- und Schulfrage regeln wird.

Die Forderungen des ober-schlesischen Zentrums.

mr. Gleiwitz, 26. Sept. Heute tagte hier die Vertrauensmännerversammlung der katholischen Volkspartei (Zentrum) des Abstammungsgebietes Oberschlesien. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptache mit der ober-schlesischen Frage unter Zugrundelegung der vom Vorstand der Gesamtpartei einstimmig gefaßten Entschlüsse, die folgende Punkte enthielt:

1. Wir bleiben bei Deutschland.
2. Wir lehnen den Nationalitätenkampf ab und erstreben die Gleichberechtigung für alle Oberschlesier.
3. Wir fordern die Selbständigkeit im Rahmen der deutschen Reichseinheit, die zur Verwirklichung der Gleichberechtigung notwendig ist.

Weiter befaßte man sich mit der Parteiorganisation, der Sozialisationsfrage, der Frage der Verteilung des Großbesitzes, der Stellung zum Staatsgebanen und der Einkommensteuergestaltung und diskutierten einen Vortrag über die Bedeutung der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen für das öffentliche Leben und die Partei.

Die neuen Reichsteuern.

In der Veranschlagung der allgemeinen Finanzverwaltung der Reichseinnahmen aus Steuern und Zöllen im Rechnungsjahr 1920 werden folgende Zahlen angeführt:

1. Die Einkommensteuer soll 12 Milliarden ergeben, von welchem Aufkommen den Ländern und Gemeinden zwei Drittel zu überweisen sind.

2. Die Körperschaftsteuer wird mit 0,9 Milliarden angelegt, wovon ebenfalls zwei Drittel den Ländern überwiehen werden.

3. Von der Kapitalertragssteuer glaubt man im ersten Veranschlagungsjahr auf nicht mehr als 1,3 Milliarden rechnen zu können.

4. Die Gesamteinnahmen aus dem Reichsnotopfer werden für 1920 auf 3½ Milliarden geschätzt, wovon mit Rücksicht auf bare Vorauszahlungen 2,75 Milliarden aus Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis Ende März 1921 und 0,75 Milliarden aus einzugsfähigen Steuerbeträgen entfallen dürften. Restere Einnahme soll durch Übernahme von Kriegsanleihen, die zur Steuerzahlung eingeliefert werden, Verwendung finden. Das Gesamtaufkommen aus dem Reichsnotopfer wird auf 45 Milliarden veranschlagt.

5. Die Besitzsteuer ist mit 100 Millionen eingelegt.

6. Die Erbschaftsteuer soll 620 Millionen tragen, wovon 115 Millionen an die Länder zu überweisen wären.

7. Die Umsatzsteuer ist mit 3650 Millionen eingelegt, wovon 10 Prozent den Ländern und Gemeinden zugute kommen.

8. Die Grunderwerbsteuer soll 220 Millionen tragen, die zur Hälfte auf die Länder entfallen.

9. Die Reichs-Kampfabgaben werden mit 400 Millionen bemessen.

10. Die Abgaben aus dem Personen- und Güterverkehr können von 445 Millionen im Vorjahr auf 630 Millionen gesteigert werden, weil die Erhöhung der Tarife entfallende Nebereinnahmen verleiht.

11. Die Kriegsabgaben vom Vermögenszuwachs werden nach Maßgabe der Zahlungsströme mit 3½ Milliarden auf das Jahr 1919 und 4½ Milliarden auf 1920 veranschlagt.

12. Die Zolleinnahmen werden auf 2,6 Milliarden geschätzt, einschließlich des mit 1,8 Milliarden ansehnlichen Goldaufgeldes.

13. Aus der Kohlensteuer sollen 4 Milliarden Vereinnahmt werden.

14. Die Bierverhältnisse gaben Anlaß, die Biersteuer mit nur 130 Millionen anzulegen.

15. Der bisherige Etatsanlaß der Weinsteuer betrug 100 Millionen, das Steigen auf 250 Millionen entspricht einer vorläufigen Schätzung.

16. Der Ertrag der Schaumweinsteuer ist von 30 auf 100 Millionen heraufgesetzt worden.

17. Aus dem Branntweinmonopol werden auf verschiedenen Posten insgesamt 320 Millionen Einnahmen nachgewiesen.

18. Die Zuckersteuer wird nach den Ergebnissen der Vorjahre mit 100 Millionen in Rechnung gestellt.

19. Die Zündwarensteuer konnte infolge der Verdoppelung der Steuerhöfe von 22 auf 50 Millionen erhöht werden. Die Leuchtstoffsteuer bleibt mit 15 Millionen wie bisher.

20. Die Spielfartensteuer, die 1919 2 Millionen einbringen sollte, ist im Hinblick auf das neue Gesetz leistungsfähiger veranschlagt worden. Weitere Veranschlagungen von amtlicher Seite sind demnächst zu erwarten.

Zur Frage der Sozialisierung.

Bb. Berlin, 26. Sept. Einem hiesigen Abendblatt zufolge erklärte der Staatssekretär Dr. Hirsch, in der Sozialisierungsfrage hätten die weiteren Vorarbeiten im Reichswirtschaftsministerium bereits begonnen. Bei diesen Vorarbeiten würden folgende vier Gesichtspunkte geprüft:

1. Die Frage der Organisation der gesamten Kohlenwirtschaft, sowohl der zentralen als auch der bezirksmäßigen Organisation. Dabei würden die Anregungen, die im Reichswirtschaftsrat aus Anlaß der Beratung über das Abkommen von Spa gegeben worden seien, berücksichtigt.

2. Bei der Frage der Kohlenpreisregulierung soll erwogen werden, inwieweit und in welcher Form die Vorschläge des Mehrheitsvotums der Sozialisierungskommission, der sogenannte Vorschlag Rathenau, zur Durchführung kommen könne. Bekanntlich handelt es sich hier darum, daß den Werken nicht mehr ein Einheitspreis gezahlt, sondern die individuellen Selbstkosten zuzüglich eines festzusetzenden Gewinnes

vergütet werden. Dieser Vorschlag muß auch geprüft werden, wenn die festgesetzenden Organe etwa den weitergehenden Vorschlag auf Vollsozialisierung, d. h. sofortige Übernahme der Kohlenbergwerke in den Besitz der Allgemeinheit, sich zu eigen machen sollten. Eine Entscheidung darüber sei bisher noch nicht ergangen. In welcher Weise diese Form der Preisgestaltung praktisch durchführbar sei, darüber würden zurzeit noch Sachverständige des Bergbaus und der Selbstkostenberechnung gehört.

3. Die Besitzregelung des Bergbaus; hierzu gehört die Frage, ob und in welcher Weise geeignet werden solle.

4. Wird die etwaige Beteiligung der Arbeiter und Unternehmern am Ertrag des einzelnen Unternehmens erwogen.

Keine Erhöhung der Prämien für abgelieferte Waffen.

W. T.-B. Berlin, 26. Sept. Der Reichskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung, Dr. Peters, gibt bekannt, daß er entgegen umgehenden Gerüchten, die für die Ablieferung von Waffen ausgetakelten Prämien unter keinen Umständen erhöhen wird. An den festgesetzten und der Öffentlichkeit durch Anschlag bekanntgegebenen Sätzen wird unbedingt festgehalten. Die vollen Prämien werden für Ablieferungen bis zum 10. Oktober einschließlich gezahlt. Für Ablieferungen in der Zeit vom 11. bis einschließlich 20. Oktober werden Prämien in Höhe der Hälfte der letzten Sätze gezahlt. Am 21. Oktober hört jede Prämienzahlung auf. Wer dann bis zum 1. November einschließlich abgeliefert, genießt lediglich, ebenso wie jeder, der seit dem 15. September abgeliefert hat, die durch das Entwaffnungsgesetz bestimmte Straffreiheit. Wer nach dem 1. November bei den in Aussicht genommenen eingehenden Ermittlungen in unbefugtem Besitz von Militärwaffen betroffen wird, ist den schweren Strafen des Entwaffnungsgesetzes verfallen. Es kann deswegen nicht eindrucklich genug davor gewarnt werden, aus einer völlig verfehlten Erwartung heraus, die Prämien würden erhöht werden, jetzt mit der Ablieferung der Waffen zurückzuhalten.

Die Unabhängigen unter sich.

Bb. Berlin, 27. Sept. In der „Freiheit“ veröffentlichten sieben Mitglieder des Vorstandes der unabhängigen Partei wiederum einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem sie sich in bewegten und entzweiten Worten gegen das Vorgehen von vier Mitgliedern des Zentralvorstandes wenden, weil diese in der „Roten Fahne“, also in dem Blatt einer anderen Partei, einen Aufruf veröffentlicht haben, der sich gegen die eigene Partei richtet. Dieses Vorgehen wird als ein in der Geschichte der Arbeiterbewegung unerhörtes Vorkommnis bezeichnet. In dem Aufruf erklären die Unterzeichner, daß in der Parteileitung selbst infolge dieser Zustände ein parteigegenständliches Arbeiten überhaupt nicht mehr möglich sei. Parteivorstandsmitglieder, welche so mit der Partei umsprängen, gehörten nicht mehr in die Partei, geschweige denn in die Parteileitung.

Das internationale Emissionsinstitut.

D. Brüssel, 26. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der belgische Ministerpräsident Delacroix hatte einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des „Journals“, in der er ausführte, daß er nach wie vor die Schaffung eines internationalen Emissionsinstitutes vorschlägt. Er faßt ins Auge, daß die von diesem Institut ausgegebenen Bonds durch reale Garantien gedeckt werden sollen. Hierunter versteht er Zölle, Ernten, Bodenprodukte und Mineralien, überhaupt alle Produkte, die sich selbst sicher realisieren. In bezug auf die Mittelkräfte meint er, daß sie zum freien Ausfuhrhandel zugelassen werden müßten. Er hofft, daß seine Vorschläge günstig aufgenommen werden, besonders wenn die Länder, die große Goldvorräte haben, wie Amerika und gewisse Neutrale, zustimmen, so könnten sie sofort bedeutende Dienste leisten. Die Banken könnten durch entsprechenden Maßnahmen in diesem Falle der Hausse der Wechselkurse einen Riegel vorschieben.

hängte sich an der Schwester Arm, zusammen schritten sie dem Hause zu.

Frau von Wallenrode aber sah ihren Mann vorwurfsvoll an und meinte dann, den Kopf schüttelnd: „Ich begreife dich nicht, Ernst, bei jeder Gelegenheit ergreifst du Renates Partei. Sie ist doch nun einmal die geborene Hausfrau, und Lisa ist das ganze Gegenteil von ihr. Außerdem geht gerade, wo Lisa zwei Bewerber hat, kommt doch alles darauf an, daß sie frisch und heiter ist und sich von ihrer besten Seite zeigt, aber an so etwas denkt ihr Männer nicht.“

„Zwei Bewerber? Ich weiß nur von einem, von Handegg, wer soll denn der zweite sein?“

Frau von Wallenrode lächelte.

„Nun, und Gerlich? Warum sollte der wohl mit einem Male so sehr den Verkehr in unserem Hause pflegen?“

„Wir haben zwei Töchter, Therese, und mir scheint, als sei es Renate, deren Gegenwart er sucht und mit der er sich besonders gern unterhält. Sie würde auch viel besser zu ihm passen“, meinte der Oberst, doch seine Gattin schüttelte den Kopf.

„Mir scheint trotz alledem, daß er Lisa mehr bewundert. Sie wäre auch die geeignetste Frau für diese großartigen Verhältnisse, nur schade, daß Gerlich nicht wenigstens ablig ist, bei Handegg fällt ja der Graf und die alte vornehme Familie sehr ins Gewicht, aber er hat doch gerade nur die Kauten. Sonst, Ehrenmänner durch und durch sind beide, und wenn Handeggs Liebe für Lisa nicht so ganz deutlich und beinahe stadtbelannt wäre, so würde ich wünschen, daß aus Handegg und Renate und aus Gerlich und Lisa ein Paar würden.“

„Nur schade, daß man sich die Verhältnisse nicht ganz nach eigenen Wünschen einrichten kann.“ In der Stimme des Obersten lag ein leiser, gutmütiger Spott. Er beugte sich zu seiner Frau und drückte einen leisen Kuß auf ihre Stirn, dann ging er wieder nachdenklich, mit den Händen auf dem Rücken, eifrig rauchend, im Garten auf und ab.

Das Mandat über die ehemals deutschen Besitzungen im Stillen Ozean.

W. T.-B. Melbourne, 26. Sept. Der Senat stimmte einem Gesetzentwurf zu, wodurch Australien das Mandat über die ehemals deutschen Besitzungen im Stillen Ozean annimmt.

Die Verhandlungen über den Vertrag Danzigs mit Polen.

mr. Danzig, 26. Sept. Auf eine von der Danziger Delegation nach Paris gerichtete Anfrage, wann die Einladung zu der Konferenz über den Vertrag mit Polen zu erwarten sei, ist aus Paris die Nachricht eingetroffen, daß eine amtliche Einladung noch an keinen der beiden Teile gerichtet worden sei, daß aber die polnische Delegation ohne Aufforderung sich in Paris eingefunden habe und daß daher nichts die Danziger verhindere, ebenfalls in Paris zu erscheinen. Darauf hat sich die Danziger Delegation entschlossen, am Montagabend nach Paris abzureisen.

Eine polnische Optionsordnung.

W. T.-B. Berlin, 26. Sept. Durch die Presse geben Nachrichten von einer polnischen Optionsverordnung, wonach u. a. auch die deutschen Staatsangehörigen polnische Nationalität für Polen annehmen können. Eine derartige Verordnung erging tatsächlich. Die Fragen der Option, die sich aus dem Artikel 91 des Friedensvertrags ergeben, können jedoch nur durch ein Abkommen zwischen Deutschland und Polen gelöst werden. Eine einseitige Regelung durch eine Verordnung der polnischen Regierung ist für Deutschland nicht maßgebend. Infolgedessen erhielten die deutschen Behörden die Anweisung, den vor den polnischen Konsulaten abgegebenen Optionserklärungen keine rechtliche Folge zu geben. Demgemäß gelangen auch die Optionierenden noch nicht in den Genuß der Optionrechte. Sie können deshalb auch vorläufig noch nicht mit ihrer beweglichen Habe aus- und gebührenfrei abwandern. Diese Begünstigungen können erst gewährt werden, wenn ein Optionsabkommen zwischen Deutschland und Polen geschlossen ist. Deutschland erstrebt den Abschluß eines solchen Abkommens seit Februar d. J., doch fand sich die polnische Regierung immer noch nicht zu Verhandlungen bereit.

Der neue polnische Angriff auf die litauische Front.

W. T.-B. Romno, 26. Sept. Die litauische Telegrambenagentur teilt mit: Ungeachtet der Entscheidung des Völkerbundes im litauisch-polnischen Konflikt, die sowohl von Polen wie Litauen durch ihre nach Paris entsandten Vertreter angenommen worden war, gab die polnische Heeresleitung den Befehl zum allgemeinen Angriff auf die litauische Front, worauf starke polnische Truppenmassen von neuem in das litauische Gebiet in einer Tiefe von ungefähr 50 Kilometer einbrachen. Die litauischen Truppen verhielten sich gemäß den erhaltenen Weisungen in der letzten Zeit durchaus besonnen. Die aufstrebende häufige Erwähnung angeblicher litauischer Feuerüberfälle in den Berichten des polnischen Generalstabs sollte offenbar dazu dienen, die geplanten militärischen Operationen zu rechtfertigen. Der neue Angriff läßt deutlich erkennen, daß die polnische Heeresleitung, von weitgehenden strategischen Zielen geleitet, den Überfall von langer Hand vorbereitet und auf die Verfallsstunde des Völkerbundes abgewartet hat. Polen schädigte dadurch, daß es nur zum Schein des Völkerbundes getroffenen Vereinbarungen brach, auch die Autorität des Völkerbundes in schwerer Weise.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der amtliche polnische Heeresbericht vom 26. September meldet: Nach schwerem Kampfe wurde Grodno genommen. Dabei eine ansehnliche Zahl Gefangener und große Mengen Kriegsmaterial in unsere Hände fielen. Nördlich des Niemen verfolgten unsere Truppen den gescheiterten Feind. Mehrfache feindliche Angriffe auf Rublos wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Im Raume von Rosano-Wolkostol ist ein allgemeiner Rückzug des Feindes hinter die Stara festgelegt worden.

Rücktrittsabsichten Cambons.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie in Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, soll der französische Botschafter in London, Paul Cambon, die Absicht haben, demnächst in den Ruhestand zu treten. Sein Nachfolger würde vielleicht Paleologue sein, der seine Demission als Generaldirektor des Auswärtigen Amtes eingereicht hat. Es würde dies die Ursache dieser Demission erklären, für die ein anderer Grund noch nicht angegeben wurde, und die von der Presse mit dem Hinweis darauf kommentiert wurde, daß Paleologue längere in englicher Fühlung mit Mitterand zusammen gearbeitet habe.

Nach kurzer Zeit kam Renate mit Hut und Handschuhen wieder, trat an den Tisch, an dem die Mutter saß, um den Rosenstrauch für Tante Cordula zu nehmen, und sich mit einem Kuß abschiednehmend zur Mutter beugend, meinte sie zärtlich: „Weißt du ja nicht so lange hier draußen, Mutterchen, es ist heute nicht so sehr warm“, dann hingte sie sich noch einen Augenblick an des Vaters Arm und schritt durch die kleine Gittertür auf die Straße hinaus, um dem Stift für adlige Damen, dem Charlottenheim, zuzuwandern.

Trotz ihrer überaus einfachen Kleidung und dem schlichten Matrosenhut sah man Renate von Wallenrode sofort die vornehme Dame an, und wer nicht die Gelegenheit hatte, sie mit ihrer Schwester Lisa zu vergleichen, hielt sie für ein ganz auffallend hübsches Mädchen. Lisa freilich, die als das schönste Mädchen in ganz Gießberg galt, überstrahlte sie, und neben ihr kam sie nicht zur Geltung, was allerdings zum großen Teil auch an Lisas viel heiterem Temperament lag.

Gießberg war eine mittelgroße Provinzialstadt und Garnison, und da Oberst von Wallenrode hier das Regiment gehabt hatte und seit seiner vor acht Jahren erfolgten Pensionierung auch mit seiner Familie stets hier gewesen war, war die Familie wohlbekannt und wegen der beiden hübschen, heiratsfähigen Töchter den Gießbergern auch sehr interessant. Renate mußte oft grüßen, manchen Gruß erwidern, und als jetzt ein elegantes Dogcart in schnellem Trabe an ihr vorüberfuhr und der das Gefährt lenkende Herr im weißen Sommeranzug grüßend die Peitsche vor ihr senkte, erstotete sie tief.

Gerlich durchfuhr es sie und — morgen werde ich ihn sehen und sprechen — dachte sie mit einem heißen Glücksgefühl.

Wie Mutter nur dazu kam zu sagen, daß Liso einen Millionär heiraten müsse, sie wußte doch so genau, daß Graf Handegg, der sich so offensichtlich um sie bewarbt, nichts weniger als ein Millionär war. Und Gerlich — ihr Herzschlag setzte einen Augenblick aus — nun, daß Gerlich sie mehr bevorzugte, war doch auch ganz

(1. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Geschwister Wallenrode.

Roman von M. Dore Tanner.

Ein schneller Blick Renates flog zu der Schwester hinüber, die leicht errötet war.

„Nun, wenn Lisa jemand wirklich liebt, wird sie auch wirtschaften und sich einschränken lernen, das ist noch nicht das Schwerste“, sagte sie ernst. „Abgesehen, Mutterchen, dein Häubchen habe ich aufgesteckt, es liegt auf deinem Toiletettisch.“ Sie stand auf, um zu gehen, doch da flog Lisa ihr um den Hals.

„Und mein Jabot, süße Renna? Ich kann nicht mehr mit dem alten gehen, es sieht ganz grau aus gegen die hellblaue Seide.“

„Heute abend mache ich es dir bestimmt, jetzt muß ich zu Tante Cordula gehen.“

„Kann ich dir den Gang nicht abnehmen? Ich habe sogar einen Strauß für Tante Cordula gewunden“, rief Lisa eifrig.

„Nein, Tante hat geschrieben, ich soll selbst kommen, aber wenn du mir einen Gefallen tun willst, pflücke morgen früh die Erdbeeren für die Erdbeercreme — ich habe noch so fürchtbar viel zu tun.“

„Alles, bloß das nicht, Renate“, rief Lisa entsetzt, „wenn ich in der Morgensonne Erdbeeren pflücke, bekomme ich todsicher die schrecklichsten Kopfschmerzen und außerdem verderbe ich mir total die Hände.“

„Dann wirst du dir eben die Hände verderben und gegen Kopfschmerzen kannst du Pulver nehmen, sind deine Hände mehr wert als die deiner Schwester?“ Der Oberst hatte seine sonst etwas gebeugte Gestalt aufgerichtet und seine Stimme klang scharf und schneidend.

„Ach, aber Väterchen“, rief Renate, „mit macht doch die Sonne gar nichts und beim Pflücken ziehe ich Handschuhe an, ich vergaß ganz, daß die arme Lisa so leicht Kopfschmerzen bekommt.“

„Du bist ein Engel, Renna“, schmeichelte Lisa und

Die Beziehungen zwischen China und Rußland abgebrochen.

W. T.-B. Peking, 25. Sept. (Reuter.) Ein Erlass kündigt an, daß die amtlichen Beziehungen zu dem russischen Gelände nicht mehr fortgesetzt werden.

W. T.-B. Peking, 26. Sept. (Reuter.) Amtlich wird darauf hingewiesen, daß der geistige Erlass, betreffend die Einstellung der Beziehungen zwischen China und dem russischen Gelände keineswegs die Anerkennung des Hauptes der Delegation von Werchne Ubinsk, Jurin, oder anderer russischer Delegierter bedeute, obgleich die Handelsbeziehungen zu Rußland vielleicht wieder aufgenommen werden können. Hingegen wird, daß das diplomatische Korps keine Einwände dagegen erhebt, daß China die Anerkennung des russischen Geländes zurückwies.

Der Bürgermeister von Cort.

W. T.-B. Paris, 26. Sept. Wie das „Petit Parisien“ aus London meldet, haben die Behörden den Verwandten des Lordmairs von Cort unterlagert, bei ihm zu wachen. Der Gefangene wurde in einen anderen Saal verbracht. Die Familienmitglieder dürfen nur von der Tür aus mit ihm sprechen.

Die russischen Kronjuwelen.

Br. Berlin, 27. Sept. (Ein. Drabthier.) Nach dem „Evening Standard“ hat sich der Wert der von den Bolschewiken in England aus dem Schatz verkauften Kronjuwelen auf etwa hundert Millionen Pfund belaufen. Die Fassung der Juwelen ist verändert worden, um ihren Verkauf zu erleichtern.

Wilson im Widerspruch zum Kongreß.

W. T.-B. Paris, 26. Sept. Wie „Chicago Tribune“ meldet, lehnt es Wilson entschieden ab, die Handelsverträge der Vereinigten Staaten mit dem Ausland zu kündigen. Durch diese Haltung Wilsons steht der Präsident im Widerspruch zum Kongreß, der die Aufhebung aller Verträge verlangt, die im Widerspruch zu dem neuen Status der Handelsmarine ständen. Der Kongreß erklärte, Wilson habe die Grenzen seiner Macht überschritten.

Eisenbahnunfall des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Cox.

ms. New York, 25. Sept. (Reuter.) Nach einer Blättermeldung ging gestern der Sonderzug des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Cox auf der Strecke nach Pescott infolge Schienenverwerfung in Trümmer. Cox und seine Begleitung erlitten keinerlei ernstlichen Körperschaden.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Steuerabzug vom Lohn.

Von ausländischer Stelle wird angeführt, daß die noch herrschende Unklarheit auf die jetzt geltende Regelung des Steuerabzugs vom Lohn hingewiesen; darnach gilt in der Hauptsache folgendes:

1. Bei den nicht ständig beschäftigten Arbeitnehmern hat der Arbeitgeber 10 v. H. des Arbeitslohns einzubehalten; jedoch nur insoweit, als der auszusahlende Arbeitslohn 5 M. für den Tag, 30 M. für die Woche, 125 M. für den Monat übersteigt. Dieser dem Steuerabzug nicht unterworfen Teil des Arbeitslohns erhöht sich für die Ehefrau des Arbeitnehmers und für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind um je 1,50 M. für den Tag, 10 M. für die Woche, 40 M. für den Monat.

An Stelle dieser Einzelberechnung kann aber in Betrieben mit mehr als 20 Arbeitnehmern der Arbeitgeber im Einkommen mit der Betriebsverteilung bis zum 30. September 1920 folgende Durchschnittsbeträge vom Steuerabzug freilassen: a) bei verheirateten Arbeitern — unabhängig davon, ob und wie viel Kinder sie haben — 12 M. für den Tag, 75 M. für die Woche, 300 M. für den Monat; b) bei den unverheirateten Arbeitern 8 M. für den Tag, 50 M. für die Woche, 200 M. für den Monat.

Gegenüber anders lautenden Zeitungsnachrichten wird aber besonders darauf hingewiesen, daß diese im letzten Absatz erwähnte Freilassung von Durchschnittsbeträgen nur eine bis 30. September d. J. geltende erleichternde Übergangsmaßnahme für größere Betriebe darstellt, die übrigens insofern dem Interesse des Arbeitnehmers widersprechen kann, als er unter Umständen dadurch in die Lage versetzt wird, bei der endgültigen Veranlagung erhebliche Beträge nachzahlen zu müssen.

Mat und natürlich. Wie sollte wohl Lisa, die strahlende, heitere Lisa, der alle Prosa des Lebens so unangenehm war, die so gar keine Interessen für rauchende Fabriksschornsteine und Arbeiterwohlstand hatte, die so oft über die etwas schwerfällige, ernsthafte Art des jungen Fabrikbesizers gespottet hatte, zu Wilhelm Gerlich passen! Freilich, seine Millionen, die hätten ja zu Lisa viel besser gepaßt als zu ihr selbst, aber würde sie nicht, wenn sie erst seine — — — sie erröte tief — nein, es war Vermessenheit, daran zu denken.

Sie bog in eine kleine, stille Seitengasse ein und stand in wenigen Augenblicken vor einem großen, grauen, plumpen Gebäude, dem Charlottenstift.

Ein vornehmer Diener in Livree öffnete auf ihr Klingeln und leitete sie auf ihre Frage, ob Fräulein von Wallenrode zu Hause sei, über den Korridor zu der in den Garten führenden Treppe: „Das gnädige Fräulein sitzt in ihrer Laube“, meldete er.

Zu beiden Seiten des gelben Kiesweges standen in ganz ebenmäßigen Abständen kleine Lauben, in deren jeder fast ein bis zwei alte Dämonen lebend oder arbeitend saßen und bei Renates Nerven neugierig die Köpfe hoben. Renate grüßte sehr höflich und tief bald nach rechts, bald nach links — sie wußte, daß sie genau beobachtet wurde und auch streng kritisiert, und daß das Abnehmen und Gefächeln bei vielen dieser Damen zur Tagesordnung gehörte, und daß Tante Cordula für jede vermeintliche Unhöflichkeit ihrer Nichte hätte büßen müssen.

Tante Cordula war ein altes, siebzigjähriges, verschrumpeltes Frauchen, der man es nicht mehr ansah, daß sie einstmal sehr hübsch gewesen sein sollte. Ihre Rüge hatten jetzt etwas Männliches, Hartes und das Gesicht überhaupt keinen gerade liebenswürdigen Ausdruck, nur ihre Stimme klang festlich und melodisch, so als gehörte sie einer jungen, schönen Frau zu, für gewöhnlich kam das allerdings wenig zur Geltung, da sie kurz und abgehackt zu sprechen pflegte. Sie saß allein in ihrer Laube, eine feine Weißtischlerei in den Händen. Renate zog ehrfurchtsvoll die schmale, feine

2. Bei den nicht ständig beschäftigten Arbeitnehmern — als ständig beschäftigt gelten nur solche, die von dem Arbeitgeber dauernd beschäftigt werden und deren Erwerbstätigkeit durch ihn vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird — unterliegt der gesamte Arbeitslohn dem 10prozentigen Steuerabzug, ohne daß dabei Teile abzugsfrei gelassen würden. Jedoch kann das zuständige Finanzamt den Arbeitnehmern unter Umständen auf Antrag eine Befreiung bewilligen, wonach der Arbeitgeber einen anderen Dunderfag vom Arbeitslohn einzubehalten hat. Diese Befreiung ist vom Arbeitnehmer dem Arbeitgeber vorzulegen.

3. Bei ständig wie nicht ständig Arbeitnehmern bleiben vom Lohn bis auf weiteres frei Entlohnungen für Mehrarbeit über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu 8, der Arbeitsmonat zu 25, das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.

4. Der Steuerabzug beträgt nur bei einem Arbeitslohn, der sich — außer dem vorstehend bezeichneten abzugsfreien Teil — auf höchstens 15 000 M. im Jahre beläuft, 10 v. H.; beläuft sich der Arbeitslohn von 15 bis 30 000 M. im Jahr, so gelten diese 10 v. H. nur für die ersten 15 000 M., während für den 15 000 M. übersteigenden Betrag 15 v. H. abzugsfrei sind.

5. Als Arbeitslohn gelten auch Naturalbezüge und sonstige Sachbezüge. Diese sind für den Steuerabzug mit im Anrechnung zu bringen, und zwar — bis zur Regelung durch das Landesfinanzamt —, wenn ein Lohnzettel besteht, nach den in ihm enthaltenen Sätzen, sonst nach den vom Besteuerungsamt festgestellten Ortspreisen. In beiden Fällen erfolgt eine Anrechnung jedoch höchstens mit 5 M. für den Tag, 30 M. für die Woche, 125 M. für den Monat.

6. Es ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß die nordrhein-besondere Regelung nur eine vorläufige ist und nur solange gilt, bis die Frage des Steuerabzugs durch endgültige Ausführungsbestimmungen geregelt sein wird.

Der Straßenverkehr an den Renntagen. Der Polizeipräsident erteilt folgende Bekanntmachung: Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Gerolstein am Sonntag, den 3. Oktober, Dienstag, den 5. Oktober, und Donnerstag, den 7. Oktober d. J. wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fahrverkehrs für die Zeit von 12 bis 1 1/2 Uhr und von 5 bis 7 Uhr nachmittags folgendes bestimmt: Zur Vermeidung von Unfällen dürfen die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Rennbahn belegenen Häuser der nördlichen Bürgerseite unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Biegelel) ist in der Zeit von 12 bis 1 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Gerolstein kommende und in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrdamm der Frankfurter Straße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteigs zu benutzen. Sämtliche mit Personen besetzte Personenaufbewerke haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrdamms der Frankfurter Straße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbühnenrande zu benutzen. Sobald bei mehreren der genannten dastehende Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringende überholen oder sich in die Reihe eindrängen. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren: Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht. Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann. Insbesondere ist den Anwohnern der Schumannstraße zu empfehlen, Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfall eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Greiffenhand an ihre Lippen und legte den herrlichen, duftig gewundenen Rosenstrauch vor die Tante hin.

„Den schick dir Lisa“, sagte sie, „sie wollte auch statt meiner kommen, aber du hattest ja gewünscht, daß ich kommen sollte.“

„Hab' ich auch“, sagte das alte Fräulein kurz. „Schick dir Lisa ist übrigens gut — du ziehst die Rosen und deine Schwester verschenkt sie.“

Renate lachte: „Lisa hat sie doch abgeschnitten und den Strauch gewunden.“

„Blumen abschneiden und Sträuße winden ist auch die einzige Arbeit, die sie leistet, ich kenne Lisa“, brummte die alte Dame. „Eure Mutter war als junges Mädchen genau ebenso. Lisa ist überhaupt ihr Ebenbild in jeder Beziehung. Du nur äußerlich — glücklicherweise möchte ich fast sagen.“ Sie hatte sehr schnell gesprochen. Jetzt nahm sie ein größeres Päckchen vom Tisch und reichte es der Nichte: „So, da ist das übliche Geburtstagsgeschenk für deine Mutter, und obenaufliegt ein Taschentuch mit echten Spitzen, hatte es selbst mal bekommen zu meinem ersten Hofball, weiß ja, meine Schwägerin liebt so etwas — und hier ist noch etwas für dich ganz allein — ich wünsche nicht, daß du es für andere Zwecke als dein Vergnügen oder deinen Ruh ausgibst“, und sie ließ ein Zwanzigmarsstück in Renates Hand gleiten.

„Über Tante Cordula“, sagte Renate verwirrt, sich wieder über die Hand der alten Dame beugend, „du verwöhnt mich so — — —“ Das klang fast fragend.

„Verwöhnen — Unsinn! Willst du nur mal eine kleine Freude machen, weißt du, daß du dich ehrlich quälst. Wie geht es übrigens sonst — kommst du mal zu deiner Kunst?“

Renate schüttelte traurig den Kopf: „Nein, Tante, ich bin am Abend immer so müde, ich bin nicht fähig, noch irgend etwas zu tun. Und dann, ich denke immer, es hat ja auch keinen Zweck. Geld kann ich nicht damit verdienen, solange ich mich nicht ausgebildet hab“, und — — —

„Und eine Freude für dich allein brauchst du nicht

zu haben. Auch eine Ansicht! Wäre das Geld aufgewendet worden zu deiner Ausbildung, wärest du vielleicht jetzt so weit, ganz erheblich Geld zu verdienen und den Deinen bezahlte Kräfte zu halten, die dich im Haushalt ersetzen. Der Geldpunkt war ja auch gar nicht die Hauptsache, wer aber sollte deine Arbeit tun, während du fort warst — da lag der Hase im Pfeffer, und das ist's, was mich so ärgert!“

„Aber, Tante Cordula, Mutterchen ist doch lebend und Lisa hat eben absolut kein Geschick für häusliche Arbeit.“

„Schmid-Schnad, dafür muß ein Mädel in euren Vermögensverhältnissen eben Geschick haben“, sagte Tante Cordula ärgerlich. „Am liebsten hätte sie noch hinzugefügt, daß ihre Schwägerin so gesund sei wie nur irgend möglich und mit dem Zeitpunkt „lebend“ geworden sei, als sie nicht mehr als „schöne Frau von Wallenrode“ gefeiert werden konnte, aber sie unterdrückte das doch lieber. „Kommt Martin morgen?“ fragte sie.

„Wir hoffen es, und ich habe für alle Fälle kein Zimmer in Ordnung gebracht, aber er schickt immer erst am selben Tag ein Telegramm, er weiß ja selbst nicht vorher, wie er's mit seiner Praxis einrichten kann.“

„Das hätte mal einer meinem Vater sagen sollen, daß sein einziger Enkel, daß ein Wallenrode ein simpler Doktor werden würde! Ich glaube, das hätte ihn ebenso wütend gemacht wie meine Idee, Sängerin werden zu wollen. Ja, ja, für halb verrückt bin ich von der ganzen Familie gehalten worden. Na — ich will die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen. Aber siehst du, Renaten, das ist's, warum du mir besonders nahe stehst, weil du auch ein Talent hast, das verflümmern muß, wenn's auch ein ganz anderes ist, solch Tropfen Künstlerblut ist in uns beiden, na, ich will nur hoffen, daß das Leben dir nicht so wehe tun wird wie mir — eigentlich ist's ja gar nicht das Leben, die Menschen sind's, und meist die, die einem am nächsten stehen. — Wer kommt denn eigentlich morgen?“ brach sie plötzlich ihre Rede ab.

Die Zahlung der Militärrenten, Pensionen und Hinterbliebenenbezüge findet am 29. beim Postamt 1 (Rheinstraße) in der Zeit vom 8 bis 12 1/2 Uhr und von 3 1/2 bis 6 Uhr statt. Persönliche Abholung ist erforderlich. Mitbringen von Wechselgeld (5-Pfennigstücken) erwünscht.

Der Kampf um die Kartoffeln. Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Die am Samstag in Frankfurt a. M. abgehaltene Konferenz der gewerkschaftlichen Organisationen von Hessen und Nassau erklärte das Angebot der hiesigen Bauernorganisation, pro Morgen bis zu 10 Zentner Kartoffeln zum Preis von 20 M. an die wirtschaftlich schwache Bevölkerung abzugeben, für nicht ausreichend, um alle wirtschaftlich Schwachen in den Industriestädten in genügendem Maße mit Kartoffeln zu versorgen. Die Konferenz erklärte sich für Zurückstellung der Transportfrage bis nach den Verhandlungen in Berlin und forderte von der Regierung alle Maßnahmen zur Verhütung von wucherischen Aufkäufen und Verschöbungen. Kontrolle über die gesamte Ernte wurde dringend verlangt. Die Gewerkschaften lehnten alle Folgen ab, wenn die Kreisbauernschaften nicht noch rechtzeitig zur Einsicht kommen. — Ferner wird uns geschrieben: Auf die Veruche, den Kartoffelpreis zu senken, erklären die Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Weiskirchen, der Bezirksverband der Bauernschaften Kurhessens und der Hessische Bauernbund in einer gemeinsamen Veröffentlichung, daß sie auf keinen Fall geneigt seien, sich dem Ultimatum der Gewerkschaften zu beugen. Der Preis der Vertragskartoffeln bleibe bestehen, als Richtpreis für die freien Kartoffeln gelte der seinerzeit garantierte Mindestpreis von 25 M. Für Minderbeträge verpflichtete sich die Bauernschaftsorganisation für freiwillige Abführung in Form der Umlage. Unter Minderbeträgen meinten dabei (wie schon erwähnt) nur solche Personen verstanden zu sein, welche Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten.

Gegen das Preistreihen. Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses des Landkreises Wiesbaden gibt bekannt, er habe erfahren, daß auswärtige Händler durch Preisüberbietungen größere Mengen von Zwiebacken, Äpfeln, Birnen usw. von den Erzeugern zu erlangen suchen. Er weist deshalb darauf hin, daß sich sowohl Händler wie Erzeuger schuldig machen, wenn sie die von den örtlichen Preisprüfungsstellen festgestellten Höchstpreisrichtpreise, oder falls solche nicht festgelegt sind, die für den Landkreis Wiesbaden in Betracht kommenden von der Preisprüfstelle der Stadt Wiesbaden jeweils festgelegten und veröffentlichten Richtpreise für den Großhandel überschreiten. Dem Treiben sei durch die Polizeibehörden rüchlos entgegenzutreten, die Ware zu beschlagnahmen und Strafantrag zu stellen.

Landwirtschaftskammer. Eine außerordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer ist für Mittwoch d. 30. Sept. im Stadthaus (Rathaus) des Reichsausschusses angesetzt mit der Tagesordnung: Beschlusseckung über die Wahl des Generalsekretärs der Kammer, Regelung der Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse der Beamten und Angestellten der Kammer, Neuwahl des 1. Stellvertretenden Vorsitzenden, leitender Landrat Kammerherr v. Helmreich.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat im abgelaufenen Geschäftsjahr an Beiträgen 9 968 230 M. eingenommen, an Zinsen gingen ein 4 418 047 M. Die Rentenleistungen betrugen 14 418 677 M. für Zeitverfahren waren notwendig 1 423 382 M., während die allgemeine Verwaltung 1 222 961 M. erforderte. Die Einnahme des Jahresabchlusses beträgt 29 255 952 M., die Ausgaben 29 211 377 M. Der Kassenbestand beträgt 44 534 M.

Amerikanische Lebensmittel. Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Die hiesige amerikanische Lebensmittelstelle ist sehr stark in Anspruch genommen. Fast täglich sind 300 bis 500 Pakete nach Süddeutschland abzusenden. Auch sehr zahlreich sind die Abholer aus der Umgegend und der Stadt, die sich ihre Sachen selbst beschaffen. Die Lebensmittelstelle unterhält ein großes Lager im Westhafen im Wert von rund 3 Millionen.

Die Hausfrau und ihr Arbeitsfeld. Vom 29. September bis 4. Oktober findet in der Villa Paulinenstraße 1, wie schon im Angehängte bekanntgegeben wurde, eine Ausstellung für Hausfrauen statt. Die Ausstellung bringt einfache und bessere Mittagsküche und Gesellschaftstafeln mit Berechnung; ferner alle gewerblichen und hauswirtschaftlichen Arbeiten, welche im Haushalt nötig sind. Die Hausfrauen arbeiten sollen bis zur Kunstfertigkeit ausgebildet werden. Eine einjährige gründliche Vorbereitung soll angestrebt werden in Form des einjährigen Dienstjahres.

Pflichtstunden nach Polen. Die polnische Postverwaltung hat die vor einiger Zeit an ihre Postanstalten erlassene Anweisung, alle vom Ausland, also auch von Deutschland, eingehenden Postsendungen, bei denen Bestimmungen und Strafen nicht polnisch angegeben waren, als unbestellbar zu behandeln, rückgängig gemacht.

Wir hoffen es, und ich habe für alle Fälle kein Zimmer in Ordnung gebracht, aber er schickt immer erst am selben Tag ein Telegramm, er weiß ja selbst nicht vorher, wie er's mit seiner Praxis einrichten kann.“

„Das hätte mal einer meinem Vater sagen sollen, daß sein einziger Enkel, daß ein Wallenrode ein simpler Doktor werden würde! Ich glaube, das hätte ihn ebenso wütend gemacht wie meine Idee, Sängerin werden zu wollen. Ja, ja, für halb verrückt bin ich von der ganzen Familie gehalten worden. Na — ich will die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen. Aber siehst du, Renaten, das ist's, warum du mir besonders nahe stehst, weil du auch ein Talent hast, das verflümmern muß, wenn's auch ein ganz anderes ist, solch Tropfen Künstlerblut ist in uns beiden, na, ich will nur hoffen, daß das Leben dir nicht so wehe tun wird wie mir — eigentlich ist's ja gar nicht das Leben, die Menschen sind's, und meist die, die einem am nächsten stehen. — Wer kommt denn eigentlich morgen?“ brach sie plötzlich ihre Rede ab.

„Kommt Martin morgen?“ fragte sie.

„Wir hoffen es, und ich habe für alle Fälle kein Zimmer in Ordnung gebracht, aber er schickt immer erst am selben Tag ein Telegramm, er weiß ja selbst nicht vorher, wie er's mit seiner Praxis einrichten kann.“

„Das hätte mal einer meinem Vater sagen sollen, daß sein einziger Enkel, daß ein Wallenrode ein simpler Doktor werden würde! Ich glaube, das hätte ihn ebenso wütend gemacht wie meine Idee, Sängerin werden zu wollen. Ja, ja, für halb verrückt bin ich von der ganzen Familie gehalten worden. Na — ich will die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen. Aber siehst du, Renaten, das ist's, warum du mir besonders nahe stehst, weil du auch ein Talent hast, das verflümmern muß, wenn's auch ein ganz anderes ist, solch Tropfen Künstlerblut ist in uns beiden, na, ich will nur hoffen, daß das Leben dir nicht so wehe tun wird wie mir — eigentlich ist's ja gar nicht das Leben, die Menschen sind's, und meist die, die einem am nächsten stehen. — Wer kommt denn eigentlich morgen?“ brach sie plötzlich ihre Rede ab.

„Kommt Martin morgen?“ fragte sie.

„Wir hoffen es, und ich habe für alle Fälle kein Zimmer in Ordnung gebracht, aber er schickt immer erst am selben Tag ein Telegramm, er weiß ja selbst nicht vorher, wie er's mit seiner Praxis einrichten kann.“

„Das hätte mal einer meinem Vater sagen sollen, daß sein einziger Enkel, daß ein Wallenrode ein simpler Doktor werden würde! Ich glaube, das hätte ihn ebenso wütend gemacht wie meine Idee, Sängerin werden zu wollen. Ja, ja, für halb verrückt bin ich von der ganzen Familie gehalten worden. Na — ich will die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen. Aber siehst du, Renaten, das ist's, warum du mir besonders nahe stehst, weil du auch ein Talent hast, das verflümmern muß, wenn's auch ein ganz anderes ist, solch Tropfen Künstlerblut ist in uns beiden, na, ich will nur hoffen, daß das Leben dir nicht so wehe tun wird wie mir — eigentlich ist's ja gar nicht das Leben, die Menschen sind's, und meist die, die einem am nächsten stehen. — Wer kommt denn eigentlich morgen?“ brach sie plötzlich ihre Rede ab.

„Kommt Martin morgen?“ fragte sie.

„Wir hoffen es, und ich habe für alle Fälle kein Zimmer in Ordnung gebracht, aber er schickt immer erst am selben Tag ein Telegramm, er weiß ja selbst nicht vorher, wie er's mit seiner Praxis einrichten kann.“

„Das hätte mal einer meinem Vater sagen sollen, daß sein einziger Enkel, daß ein Wallenrode ein simpler Doktor werden würde! Ich glaube, das hätte ihn ebenso wütend gemacht wie meine Idee, Sängerin werden zu wollen. Ja, ja, für halb verrückt bin ich von der ganzen Familie gehalten worden. Na — ich will die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen. Aber siehst du, Renaten, das ist's, warum du mir besonders nahe stehst, weil du auch ein Talent hast, das verflümmern muß, wenn's auch ein ganz anderes ist, solch Tropfen Künstlerblut ist in uns beiden, na, ich will nur hoffen, daß das Leben dir nicht so wehe tun wird wie mir — eigentlich ist's ja gar nicht das Leben, die Menschen sind's, und meist die, die einem am nächsten stehen. — Wer kommt denn eigentlich morgen?“ brach sie plötzlich ihre Rede ab.

„Kommt Martin morgen?“ fragte sie.

„Wir hoffen es, und ich habe für alle Fälle kein Zimmer in Ordnung gebracht, aber er schickt immer erst am selben Tag ein Telegramm, er weiß ja selbst nicht vorher, wie er's mit seiner Praxis einrichten kann.“

„Das hätte mal einer meinem Vater sagen sollen, daß sein einziger Enkel, daß ein Wallenrode ein simpler Doktor werden würde! Ich glaube, das hätte ihn ebenso wütend gemacht wie meine Idee, Sängerin werden zu wollen. Ja, ja, für halb verrückt bin ich von der ganzen Familie gehalten worden. Na — ich will die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen. Aber siehst du, Renaten, das ist's, warum du mir besonders nahe stehst, weil du auch ein Talent hast, das verflümmern muß, wenn's auch ein ganz anderes ist, solch Tropfen Künstlerblut ist in uns beiden, na, ich will nur hoffen, daß das Leben dir nicht so wehe tun wird wie mir — eigentlich ist's ja gar nicht das Leben, die Menschen sind's, und meist die, die einem am nächsten stehen. — Wer kommt denn eigentlich morgen?“ brach sie plötzlich ihre Rede ab.

„Kommt Martin morgen?“ fragte sie.

„Wir hoffen es, und ich habe für alle Fälle kein Zimmer in Ordnung gebracht, aber er schickt immer erst am selben Tag ein Telegramm, er weiß ja selbst nicht vorher, wie er's mit seiner Praxis einrichten kann.“

Fugenlos, mod. Kugelform
in 8, 14, 18, 22 kar. Gold v. 30.- an
Juwelier SINGER, Langgasse 4.

Kinderflanz- u. Sportw.
auch defekt zu kaufen gel.
Bouvier, Mühlstr. 6.
Gebr. Herd zu kaufen ge-
sucht. Näheres Schmitz,
Mainzer Straße 98.

schmuck

Art aus privater
gesucht. Briefl.
en unter Chiffre
tagbl.-Verlag.

hsten Preisen

anten
r. Gegenstände

gebisse

Thermokauter
Tagemannstr. 21
Tel. 111 111 111

Interesse auf Name
genau zu achten. —

Kaul
n, Gold- und Silber-
heutigen hohen Kurs bei

Rosenfeld
 Straße 15.
 Fernruf 3964.

und Silbersachen
ren-, Damen- und Kinder-
Gardinen, Federbetten, Pelze
Neugasse 19, 2
Telephon 333

nm his 6 Mr.

... bis 75 Mk.
... bis 150 Mk.
... früher verkaufen:
... 

Silbersadlen etc.
angeboten gehört haben.
27 Wagemannstr. 27

4424 Telephon 4424
an Namen u. Nr. **27.**
Ankleider. Wäsche

1. Silbergegenstände,
Erbnisse, Pfandscheine
en nur
Kirchgasse 50, 2

gel, Harmonium

pt.
straße 32. Telefon 4299.
aufe

etalle, Lumpen
t. Gummi.
chowitz Telepho

aschong

WILHELM
kauft an With. Reibling,
Laden. Telefon 1487.

Unterricht

Abitur. Oberltg. i. allg.
KL. der Staatsschulen
Handelst. Verpfle. d.
eig. Landwirtsch. F 13

Wer erteilt e. Oberster
Unterricht in Latein
Mathematik? Dissert.
Nr. 489 an d. Tischl.-B.
Geb. i. Dame (Braun)

u. Konversation. Ueber-
nimmt Uebersetzung. Di-
n. O. 508 Taubf. Berlin
Klavierkunden w. erst

Feb. Bauergasse 12. 1

Kaufm. Privatschule
Herm. & Clara
Bein
Dipl. Handelslehrer
Kirchgasse 22
an der Luisenstr.
Beginn neuer Kurse
für alle Fächer
Anfang Oktober.

Kaufmännische Privatschule
von
Emil Straus

Rheinstraße 46
Ede Moritzstraße.
Anfang Oktober
beginnen
neue Kurse.
Anmeldungen
von 10-1 Uhr

Frau, Unterricht
bei Französisch, Off. u. S. 508 Tagbl.-Verlag.
Klavierstunden
w. erteilt zu billigen Preisen.
Gründl. Klavierunterricht.
2mal wöchl. 2 St. mit.
Off. u. S. 468 Tagbl.-Bl.

Zu den Anfang Oktober beginnenden
Tanz-Kursen
sind noch Herren erwünscht.
Willy Krumm u. Frau,
Bismarckring 42. Telefon 4495.

Anfang Oktober beginnen unsere
Haupt-Tanz-Kurse
worauf Anmeldungen frdl. entgegengenommen werden.
Eigene, vornehme Lehrsäle im Hause.
Privat-Unterricht in allen mod. Tänzen zu jeder Zeit.
Carl Diehl u. Frau
Friedrichstraße 43, I. Etage.

Verloren - Gefunden
Brauner Dackel
mit Hundemarke 1558
entlaufen. Geg. Bel. abs.
Emil Straße 24 B.
Vincennes-Kreuzer verl.
Gegen Belohnung abs.
Bismarckstraße 2, Bart.

Gefühl. Empfehlungen
Mittags, u. Abends
können noch best. Herren
u. Damen erb. in gutem
Saale. Zentr. d. Stadt.
für 12 St. pro Tag. Zu
erfragen. Tagbl.-Verl.

Kartoffeln
werden vom Land abge-
holt. Jede werd. abgelie-
fert. Emil Kleber,
Hofstraße 40. Tel. 1040.

Rorbmöbel
(Weide u. Rohr) fert. an
zu Fabrikpreisen. Repar.
Vahren. Hoyerstraße 2.
Plater. Löhner. An-
reicher-Arbeiten werden
gut u. billig ausgeführt.
Off. u. S. 508 Tagbl.-Bl.

Rittanstalt
39 Acrolstraße 39.

Sie sparen Geld
w. Sie sich Ihre Damen-
u. Herrenkleid. bei mir
neu anfertigen lassen.
umändern, modernisieren
u. aufbügeln lassen. Bill.
Preise. gute Bedienung.
H. Geil Schneider,
Gießengasse 10.

Wohnmöbel
Sucht noch Kunden außer
dem Hause.
Zehner. Eltsche.
Riedersgasse 11.

Alte Hüte
für Damen und Herren
werden schnell, gut und
billig nach den neuesten
mod. Formen umgearb.
Annahmest. Gießengasse
(Hilfstr. 15). Gelladen.
Hüte u. Umform. m. ana-
Lohnstraße 72. Gell.

Gerüstliche Schreie
Sucht noch Kunden. Off.
u. S. 497 Tagbl.-Verlag.
Kirchgasse
Mme. E. Meyer, 19, 11,
Pédicure - Manicure.
Von 1-7 du soir.

Manifure!
Doris Bellinger,
Schwalbacher Straße 14, 2,
am Residenz-Theater.

Manifure S. Kubor,
Mittelstraße 4, 1. an der
Pannagasse.

Manifure A. Bachmann,
Kirchgasse 64, 1.
Kathalla-Gingana.

Privat-Tanzunterricht
ert. zu jed. Tageszeit
W. Kasper u. Frau,
Al. Schwalbacher Str. 10
(Eing. Mauritiusstr.).

Herzliche Bitte!
Welch edelwert. Herrsch.
wäre in der Lage, eine
leidende alte in bedürft.
Verhältn. lebende Dame
mit etwas Obst zu er-
freuen? Off. u. S. 507
an den Tagbl.-Verl.

Junger Kaufmann
möchte sich an ein. guten
Unternehmen mit groß.
Einlage beteiligen.
H. Bauer, Coblenz.
Rheinstraße 68.

Existenz!
Techniker oder Kaufm.
als Teilhaber zur Ver-
wertung v. Neub. Bat.
gekauft. Erford. Kapital
20 000 Mark. Offert. u.
S. 508 an den Tagbl.-Bl.

Schuhwandsfabrikation
Schmierfette. Rezepte v.
H. B. im Tagbl.-Verl. Es
Erstklassiges

Verandgeschäft
mit großen Lagerräumen.
Kellereien. Büros und
Telephon usw.
Sucht Anstellung eines
eines Infrat. Artiste.
Offerten unter B. 508
an den Tagbl.-Verlag.

Wer selbst Studierend.
zum Zweite I. Studiums
Markt 3000.-
gegen Sicherheit
Off. u. S. 508 Tagbl.-Bl.

Staats-Theater.
1. Aktel Ab. D. 2. Kana.
2. Reihe abzus. Off. u.
S. 511 Tagbl.-Verlag.

Wohnungsmöbel m. S.
geg. Briefmarken zu ver-
tauschen. Karlstraße 2, 2.

Wohnungsmöbel m. S.
geg. Briefmarken zu ver-
tauschen. Karlstraße 2, 2.

Witwer, 62 J.
noch sehr rüstig, mit gut-
gehendem Lebensmittels-
geschäft, wünscht mit best.
Dienstmädch. oder Witwe
zweites Heirat. bel. zu w.
Etwas Vermögen. erw. leb.
nicht Bedingung. Off. u.
S. 506 an d. Tagbl.-Bl.

Lebensglück!
D. im 42. Jahre, resp.
Erfahren. w. die best. m.
günstig. Herrn zw. Heirat.
Gedankenaustausch einer
guten Freundschaft. Off.
unter A. 510 an den
Tagbl.-Verlag.

Einf. Mädchen
27 J. ev. w. mit solid.
Handw. a. Witwer mit
1 Kind, zweites Heirat. bel.
zu werden. Nur ernst-
gemeinte Off. u. S. 510
an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsmann, 50 J.
mit 15 Wille, aut. Ein-
kommen, sucht pass. Frau
zweites Heirat. w. eigenes
Heim besitzt oder Ge-
schäft. Offerten u. M. 510
an den Tagbl.-Verlag.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter
Anneliese mit Herrn J. Everwyn-
Lange aus Haarlem zeigen hier-
mit an
von Goeckingk,
Oberleutnant
u. Frau, Ilse, geb. von Kaufmann.

Elly Schmidt
Emil Happel
Verlobte.
Biersdorf. 28. Sept. Wiesbaden.

Nach langem schwerem Leiden verschied
mein geliebter Mann, unser lieber Vater,
Schwiegervater und Großvater
Josef Herber
wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente
in seinem 70. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johannette Herber, geb. Schmidt.
Wiesbaden (Schiersteiner Straße 11),
Adin a. Rh., Limburg a. d. Lahn.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm.
3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Herrenstoffe
in nur prima Qualitäten.
Michels, Sichel, Ede Hofstättenstr. 17
Berg 16, (1. Etage).

Haut-, Blasen- Frauenleiden
(ohne Quecksilber, ohne Einspritzung).
Blut-,
Urin-Untersuchungen
Anklar. Broschüre No. 52 diskret verschl.
Mk. 3.- (Nachnahme). F132
Spezialarzt Dr. med. Hollaender
Frankfurt a. M., Rothmannstraße 50, gegen-
über Frankfurter Hof. Tel. „Hansa“ 6953.
Täglich 11-1, 5-7 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr.

Rhein. Braunkohlen
markenfrei
liefert billigst 1097
Ludwig Jung
Bismarckring 32. Telefon 959.

Meine Verlobung mit Fräulein
Anneliese von Goeckingk zeige
ich hiermit an
J. Everwyn-Lange
Haarlem (Holland).

Vermittle den vorteil-
haften
An- und Verkauf
nur gut erhalt. besserer
Flügel x Pianos
und Harmoniums
auch mit Spielapparat.
Piano-Magazin
H. Schütten
Wilhelmstraße 16.

Möbel
kauft man
reell u. billig
in dem Möbelhaus
FUHR,
Bleichstraße 34.
Tel. 2737.
Große Auswahl in
allen Preislagen!!
Eigne Schreinerei
und Polstererei.

Herde
gebrauchte, sowie neue.
von 850 Mk. an, stets
auf Lager. Oskar Böhr,
Friedrichstraße 29.

Achtung! Radfahrer!
Gelegenheitskauf in Fahrradbereifung.
Ich biete an so lange Vorrat:
— in Ware! —
Deden Rt. 72,50 u. 80.—
Schläuche Rt. 27.—
Fahrradhandl. Süßke, Belfriedstraße 39.

Prima Weißtrant
eingetroffen.
Verkauf: Laden, Gießenstraße 32
Geip & Dienstbier
Telephon 6439.
Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.
Wiederverkäufer billiger.

Von der Reise zurück
Prof. Gierlich
Nervenarzt
Luisenstraße 6. 11-12 1/2.
Von der Reise zurück!
San.-Rat
Dr. Tecklenburg
Innere Krankheiten,
bes. Magen - Darm.
Friedrichstr. 45, 2. Tel. 4500
Sprechst. 3-5 nachm.
Vormittags nach Anm.


Schulranzen
und
Schulmappen.
A. Letschert
10 Faulbrunnenstr. 10

Kistenzettel
mit dem Aufdruck
Versicht! Nicht stürzen
Versicht! Zerbrochlich
Versicht! Ver Nässe zu schützen
halten wir stets vorrätig.
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Tagblatthaus, Druckereikanter
Schatterhalle links.



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft



Gegründet 1905. mit beschränkter Haftung. Gegründet 1905.

Groß- u. Kleinhandlung von Kohlen, Koks, Unionbriketts

ferner markenfrei:

Buchen- u. Kiefern-Scheitholz, hergerichtet für Zentralheizungen, Ofen- u. Herdfeuerung,

klein gehacktes Anzündeholz, Torfbriketts.

Große Lager am Westbahnhof und am Bahnhofe Dotzheim, mit elektrisch betriebenen Ent- und Beladevorrichtungen, Siebwerken, maschinelle Kokszerkleinerung in verschiedene Körnungen. — Holzsägerei und -Spalterei. Eigenes Pferde-Fuhrwerk und Lastauto-Betrieb.

Unsere praktischen, zweckentsprechenden Einrichtungen bieten **bei Neuanmeldung der Kohlenkarten** die allerbeste Gewähr für schnellste und sorgfältigste Bedienung im Rahmen der heutigen Zuteilungsverhältnisse.

Die Lieferung des richtigen Gewichtes ist selbstverständlich.

Hauptkontor: Bahnhofstraße 2. Telefon Nr. 545 u. 775. (Nach Konterschluß Nr. 586.)

Betten

Holzbettenstellen A 425.—, 250.—, 180.—
 Metallbetten A 550.—, 425.—, 390.—, 320.—
 Metallbetten einf. Ausf. A 85.—, 65.—
 Kinderbetten A 330.—, 240.—, 175.—
 Seegrasmatratzen 450.—, 330.—, 175.—
 Wollmatratzen A 525.—, 425.—, 330.—

Deckbetten A 550.—, 450.—, 280.—
 Kissen A 180.—, 120.—, 80.—
 Bettfedern und Daunen
 Kapok- und Rosshaarmatratzen.
= Schlafzimmer =
 Kleiderschränke, Kommod. in Emaille-
 lackierung, in erster Qualitätsarbeit.

Küchen-Einrichtungen
 in Qualitätsarbeit v. Mk. 950.— an.
 Die noch vorrätigen
Speise- und Herren-Zimmer
 werden teils unter Herstellungs-
 preis verkauft.

Durch zentralisierten Einkauf
 für 6 erste Spezialgeschäfte
 ganz besond. Leistungsfähigkeit.
Betten-Spezial-Haus
Buchdahl,
 Wiesbaden, Bärenstr. 4.

Frankfurter Kunstmesse

Kunstaussstellung
 im Römer
 für die Versteigerung
 am 7., 8. u. 9. Oktober
 Kunstschau P217
 des Deutschen Kunsthandels-
 geöffn. bis zum 9. Oktober
 vorm. 10 bis 8 Uhr abends.
 Eintrittspreis: 5 M. (Kinder 2 M.),
 Vereine 3 M. per Person.

Gebrochene Maschinenteile

jeder Art und Größe, aus allen Metallen, werden durch
 autogene Schweißung sachgemäß u. schnell repariert.
Apparatebau Taunus, Biebrich a. Rh.
 Friedrichstraße 19. Telefon 567.
 Annahmestelle für Wiesbaden: Wagner, Albrechtstr. 4.

Fernsprech-Beitrag

vorzustrecken und bitten den bezüg-
 lichen Antrag bei uns persönlich
 zu stellen. P281

Vereinshank Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Wiesbadener Bank für Handel u. Gewerbe

E. G. m. b. H.

S. Möllers Schnittmuster-Atelier

Kapellenstraße 3, Part.
 Vorrätige Schnitte f. Damen- u. Kindergard. à 2 Mk.



Billige Schuhsohlen

erhalten Sie durch

Sohlenparier Dobal.

Die Sohlen werden wasserfest und haltbar.
 Garantiert 4fache Haltbarkeit der Sohlen.

Lederöl Dobal

macht Schuhsohlen und Leder aller Art weich und ge-
 schmeidig und verhindert Bruchstellen.

Lederlack Dobal

bient zur Auffrischung von Leder, besonders am
 Schuhwerk.

Aluminiumputz Dobal

das beste Mittel: Metallputzmittel für Aluminium,
 Messing und Kupfer, entfernt keine Säuren, greift Metall
 nicht an. Macht blank ohne Mühe.

Klein. Hersteller: Dobalwerke Wiesbaden, Todra & Co.

Vertreter für Wiesbaden und Mainz:
 Fritz Schider, Wiesbaden, Luisenstraße 26.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

Frauenverein, Reugasse 13, Sand, H. Kolonialw.-H.,
 Nießstraße 12, Franz, H. Kolonialw.-H., Rauen-
 thaler Straße, Krebs, G., Lederhandl., Riehlberg 18,
 Menner, H. Kolonialw.-H., Wallufer Straße 5,
 Rüdiger, H., Drogerie, Luxemburgerstr. 8, Schandua, D.,
 Drogerie, Albrechtstraße 30, Schornhorst-Drogerie, Schorn-
 horststr. 12, Schlemmer, W., Drogerie, Westendstr. 36,
 Zimmer, L., Lederhandlung, Hellmuthstraße 36.

Verkaufsstellen in Mainz:

Moguntia-Drogerie, Große Bleiche 15.

Während der Einschreibung der neuen Brotarten

empfehle mein Geschäft aufs angelegentlichste.

Fritz Boffong, Dampfbäuderei,

Kirchgasse 58.

1119

Ausstellung. Die Hausfrau und ihr Arbeitsfeld

Villa Paulinenstraße 1. A. Elbers.

Zweck der Ausstellung:

Hebung des Hausfrauenstandes,
 Nutzen und Segen für die einzelnen Familien
 und das Staatswesen.

Die Ausstellung bringt einfache und bessere Mittagstische und Gesell-
 schaftstafeln mit Berechnung; ferner alle gewerb. und kunstgewerb. Arbeiten,
 welche im Haushalt nötig sind. Die Hausfrauenarbeiten sollen bis zur
 Kunstfertigkeit ausgebaut werden. Eine einjährige gründliche Vorbereitungs-
 zeit soll angestrebt werden, in Form des einjährigen Dienstjahres.

Eröffnung Mittwoch, 29. Sept., 3 Uhr,
 Dauer bis einschl. 4. Oktober.

Besuchszeit von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr.

Karten im Vorverkauf zu 5 Mk. für vormittags und 3 Mk. für nach-
 mittags bei folgenden Firmen erhältlich: Kristallhaus Wetz, Juwelier Herz,
 J. Schottenfels & Co., Theater-Kolonade 29/31, J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr.,
 August Engel, Taunusstraße 12/14, Wilhelmstraße 2, Rheinstraße 123,
 Frau Heinrich, Wilhelmstraße 42.

Zwei Freistellen für weniger bemittelte Töchter werden ausge-
 schrieben; die Schülerinnen genießen gleiche Rechte wie zahlende Schülerinnen.

Im Interesse der Allgemeinheit sollen den ganzen Winter hindurch
 einmal wöchentlich von abends 8—9^{1/2} Uhr **unentgeltliche** Vorträge über
 Hauswirtschaft abgehalten und mit Rat und Tat geholfen werden, den so
 schweren Hausfrauenstand zu unterstützen und Erleichterungen zu schaffen,
 wo es not tut.

A. Elbers.

Kohleproduktenhandlung



Bankkonto
 Mittelschleife
 Creditbank

Spezialität
 Zementierung großer
 Röhren

A. URBAN
WIESBADEN
 Jelenstraße 22
 Ankauf von ALTEISEN-METALLE-LUMPEN - Stoffsäcke
 Altpapier, Altkleider, Bücher, unter Garantie des Einstandspreises, Knochen,
 Glas, Scherben, Wein und Gefäßschutt.

Offerieren ab Neuwid jeden Posten:

Schwemmsteine . per Mille Mk. 370.—
 Zementsteine 425.—
 Bimszementdielen 5 m, à qm. . 11.50

Wiesbaden, Mozartstraße 3. Tel. 1323.

Müller & Henkel, Baumaterialien-Handlung.



Kesselofen
 komplett 1082

Öfen u. Herde
 in großer Auswahl.

M. Frorath Nachf.

Wiesbaden Kirchgasae 24.

Tannenburg!

Zwischen Station Elserne Hand u. Hahn i. Taunus.
 Bleibt den ganzen Winter geöffnet.

Heizb. Zimmer, schöne Gesellschaftsräume.

Pension zu ermäßigten Preisen.

Telephon 8, Amt Wehen. W. Frohn.

Café Orient.
 Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag:
BALL!
 NB. Elektr. Bahn bis 10^{1/2} Uhr.

ODEON
 Auf allgemein. Wunsch
"Seelenverkäufer"
 Das tragische Schicksal
 einer verschleppten
 Deutsch-Amerikanerin
 5 Akte u. 1 Vorspiel.
 In den Hauptrollen:
Ria Jende
Reinh. Schünzel
 Aus d. urfidel. Serie:
 Berliner Range
Loite kuppelt.
 Lustspiel in 3 Akten.

Kammer-Lichtspiele
 Vom 25.—28. Septbr.
 Aus unserer Decla-
 renten-Klasse:
Das Brillantenschiff.
 Sensation. Abenteuer
 in 6 Akten.
 In den Hauptrollen:
Resel Orla u. Carl de Vogt.
 Charly als Tierbändiger
 Urkomisch. Trickfilm.
 Wochentags 4 Uhr.
 Sonntags 3 Uhr.
 Kleine Eintrittspreise.

Edel-Kastanien

Jedes Quantum abgus.
 Bund 250. Taschen und
 Körbe mitbringen. Bad.
 Groß. Weißbrotstraße 50.

Thalia-Theater

Vom 27. September bis 1. Oktober:
Zwei große Erst-Aufführungen!
Der Kampf um die Ehe.
 (Wenn in der Ehe die Liebe stirbt.)
 Dramatisches Schauspiel in 5 Akten mit
Thea Sandten und Käte Haack.
Die Tochter d. Madame Dubussier
 Drama in 4 Akten von Carl Heinz Wolff mit
MAGDA ELGEN
 Spielzeit: 3—10^{1/2} Uhr.

Kinephon

Taunustr. 1.
Der gewaltige Monumentalfilm, ein
Meisterwerk deutscher Filmkunst!
"Nerven"
 Drama in 6 Akten mit **Erna Morena,**
Lya Borré, Eduard v. Winterstein.
Quer durch Worms.
 Schöne Aufnahmen unter gütiger Mitwirkung
 von Wiesbadener Damen und Herren.

Walhalla

Der große orientalische Prachtfilm:
Sumerun.
 Ein orientalisches Spiel in 6 Akten nach
 Friedrich Freksa. Für den Film bearbeitet von
 Hans Kräly und Ernst Lubitsch.
 Musik von Viktor Holländer.
 Hauptdarsteller:
 Pola Negri, Paul Wegener, Harry Liedtke,
 Ernst Lubitsch, Egede Nissen, Jenny Hasselquist,
 Margarete Kupfer, Carl Clowing, Paul Graetz,
 Jakob Tiedtke. (Ufa-Film).
 Beginn Werkt.: 4, 6, 8¹⁵, Sonntags: 3, 4¹⁵, 6¹⁵, 8¹⁵.

Sichtspiele

Groß-Wiesbaden
 Dotzheimer Straße 19

Programm
 vom 25. Sept. bis 1. Okt.

Die Augen als Ankläger.

Groß. Detektiv-Drama
 in 5 Akten.

Die Seebadnixe

Pikantes Lustspiel in
 3 Akten.
 Kleine Preise
 von Mk. 1.50—4.00.

Music-Hall

Stiftstraße 18.

Nur noch bis
 Donnerstag

Der grasse Varieté-Spielplan!

Anfang wochent. 8 Uhr
 Sonntags: 4 u. 7^{1/2} Uhr.

Ab Freitag, 1. Oktober:

Neues Programm mit hervorragenden Sensationen!

Theater

Staatstheater Wiesbaden

Dienstag, 28. September.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Zwei e. Feltvorstellung.

Mona Lisa

Ein Fremder . . . G. S. Andra

Eine Frau . . . Barbara Kemp u. G.

Ein Leinwand . . . Chr. Streib

del Giocondo . . . G. S. Andra

Tumoni . . . A. Hofmeister

Obdrecht . . . Ludw. Hoffmann

Benvenuti . . . G. S. Andra

da Puzano . . . G. S. Andra

de Salotti . . . Christian Streib

Horballa . . . Barbara Kemp u. G.

Minerva . . . Christian Streib

Diana . . . G. S. Andra

Diarda, Joffe . . . Lily Haas

Wittl. Stg. . . M. v. Schilling u. G.

Anfang 7, Ende etwa 9.30 Uhr.

Refizienz-Theater.

Dienstag, 28. September.

Orpheus in der Unterwelt

Operette in vier Bildern von

J. Offenbach.

In den Hauptrollen sind be-

schäftigt: Die Damen: Anna

Genne, Meyer, aria, Ball,

Una Genzold, Christa Wink-

lowitz. Die Herren: Edward

Wittl, Carl Schardt, Har-

z, H. Klebe, Hermann Gendel,

Joel Winkl.

Anfang 7, Ende nach 9.30 Uhr.

Kirchen-Konzerte

Dienstag, 28. September.

Abonnements-Konzerte.

Städt. Kirchenorchester.

Leitung: H. Jörner, städt.

Kirchenmusikdirektor.

Nachmittags 4—5.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Lodoiska“

von L. Cherubini.

2. Duett u. Finale „Martha“

von F. v. Flotow.

3. Albumblatt von R. Wagner.

4. Erinnerung an Lortzing.

5. Ouvertüre zu „Aïssa und

Estrella“ von F. Schubert.

6. Neu-Wien, Walzer von Joh.

Strauß.

7. Fantasie aus „Oberon“ von

C. M. v. Weber.

Abends 8 bis 9.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Raymond“

von A. Thomas.

2. Malagena aus „Bohndi“

von M. Moszkowski.

3. Fackeltanz in B-dur von

G. Meyerbeer.

4. Largo in F-dur von Joh.

Haydn.

5. Ouvertüre zu „Mister Martin

und seine Gesellen“ von

W. Walchner.